

Geschichte der St. Petri-Gemeinde

Kirchengeschichtlicher Hintergrund

Die Gründung der Ev.-Luth. St. Petri-Gemeinde in Hannover im Jahr 1877/78 als eine vom Staat und der ev.-luth. Landeskirche unabhängige Gemeinde erklärt sich aus der Kirchengeschichte.

In den evangelischen Kirchen kam es im 19. Jahrhundert in den USA, in Großbritannien, in Skandinavien und auch in Deutschland zu Erweckungsbewegungen. Sie waren eine Reaktion auf den Zeitgeist des Rationalismus, der leider auch auf die Kirchen und deren Verkündigung Einfluss genommen hatte. Die Erweckungsbewegungen forderten zu persönlicher Frömmigkeit und zum Ernstnehmen der Bibel auf und lehnten die rationale Kritik an den biblischen Aussagen ab.

In Deutschland entstanden innerhalb der evangelischen Landeskirchen verschiedene regionale Erweckungsbewegungen. Einige von ihnen waren neu auf die kirchlich nur noch formal geltenden Bekenntnisschriften der Evangelisch-lutherischen Kirche (Konkordienbuch von 1546) aufmerksam geworden. Hier fanden sie Orientierung und Maßstab für ihr Bibelverständnis und ihre Verkündigung. Aus der Bibel und den Bekenntnisschriften schöpften sie auch eine neue Wertschätzung der Taufe und des Abendmahls.

In der Lüneburger Heide, in Hermannsburg, hatte Pastor Ludwig Harms ab 1846 mit seinen Predigten und Hausbibelstunden unter den Bauern eine solche Erweckung des Glaubens ausgelöst. In diesem Zuge bildete er auch Bauernsöhne als Missionare zur Aussendung nach Südafrika aus. Die Hermannsburger Gemeinde mit ihrer Erweckung und ihrer Afrika-Mission strahlte auf andere Gemeinden in Dörfern und Städten in einem Umkreis von bis zu 120 km aus und war insgesamt deutschlandweit bekannt geworden.

Von der Leitung (Konsistorium) der Hannoverschen Evangelisch-lutherischen Landeskirche wurden die Hermannsburger jedoch beargwöhnt und umgekehrt nahmen die Hermannsburger an verschiedenen theologischen Entscheidungen des Konsistoriums Anstoß:

1. 1862 hatte das Konsistorium für den kirchlichen Unterricht einen rationalistisch geprägten Katechismus in Kraft gesetzt. Aufgrund von Protesten hat ihn dann der hannoversche König zurückgezogen.
2. Nach der Annexion des Königsreiches Hannover durch Preußen 1866 wurde der evangelisch-reformierte preußische König formal auch Oberhaupt („Oberbischof“) der evangelisch-lutherischen Landeskirche von Hannover. Das stand im krassen Widerspruch zum ev.-luth. Bekenntnis.
3. In den Garnisonskirchen wurden auch reformierte und unierte Pastoren eingesetzt und reformierte Soldaten zum evangelisch-lutherischen Abendmahl zugelassen, obwohl sie im Abendmahl nur eine äußere Symbolik sahen. Das verstieß eklatant gegen das ev.-luth. Bekenntnis.

Als die hannoversche Landeskirche dann 1876, aufgrund der staatlich neu eingeführten standesamtlichen Eheschließung auch für die kirchliche Trauung eine neue Ordnung (Agende) einführte, wollten die Hermannsburger ihre alte Trau-Agende beibehalten. Das wurde ihnen jedoch untersagt und die Pastoren, die darauf beharrten, wurden aus ihrem Amt entlassen. Dazu gehörte auch der Nachfolger des inzwischen verstorbenen Ludwig Harms (1808 - 1865), nämlich sein Bruder Theodor Harms (1819 - 1885). Ein Teil der Hermannsburger Gemeinde und Erweckung nahmen das hin und blieben in der Landeskirche. Doch ein beachtlicher Teil folgte den abgesetzten Pastoren, traten aus der Landeskirche aus und bildeten ab **1877** neue unabhängige ev.-luth. Gemeinden, die sich dann zur **“Hannoverschen Ev.-luth. Freikirche“** zusammenschlossen.

Gemeindeggeschichte

Die St. Petri-Gemeinde Hannover ist im Rahmen der „Hannoverschen Ev.-luth. Freikirche“ **1877/78** vom Textil-Kaufmann Carl Rocholl zusammen mit Eisenbahnsekretär Ludwig Wilhelm Jahnke gegründet worden. Die Gründungsversammlung fand wohl im Geschäftshaus von Carl Rocholl in der Georgsstraße statt. In seinem Wohnhaus in der Hildesheimerstraße wurden dann die ersten Gottesdienste abgehalten. Er richtete dann für die Gemeinde zunächst ein Bethaus in der Krausenstraße ein. Ca. 100 Seelen zählte die neue hannoversche St.Petri-Gemeinde. Die ersten berufenen Pastoren amtierten leider jeweils nur kurze Zeit und so musste schon 1884/85 wieder nach einem neuen Pastor Ausschau gehalten werden.

Als **1884/85** die Gemeinde nun einen Pastor berufen wollte, kam es in der kleinen St.Petri-Gemeinde zu einer Auseinandersetzung über das Verständnis des Pastorenamtes. Dieses ist vor dem kirchengeschichtlichen Hintergrund zu betrachten.

Welche Stellung und welche Rechte ein Pastor in der Gemeinde haben sollte, war in der ev.-luth. Theologie der damaligen Zeit in Deutschland und den USA ein aktueller Diskussions- und Streitpunkt („Amtstheologie“). Es standen mehrere Positionen zur Debatte. Sollte der Pastor als quasi Monarch die Gemeinde allein in allem regieren oder sollte er ausschließlich nach dem Votum der Gemeindeversammlung sein Amt führen? Zwischen diesen beiden Extremen gab es noch verschiedene Vermittlungspositionen, die sich heute allgemein durchgesetzt haben.

Während die Frage in den straff zentralistisch geführten staatsabhängigen Landeskirchen nur eine universitäre akademische Debatte blieb, führte es bei den jungen staatsunabhängigen ev.-luth. Kirchen und Gemeinden in Deutschland wie auch in den USA zu Spaltungen und neuen Formierungen. Gemeinden und Kirchen hatten sich nach der jeweiligen „Amtstheologie“ formiert. Deshalb war die Frage, aus welcher staatsunabhängigen Kirche man einen Pastor für die St.Petri-Gemeinde berufen sollte, verbunden mit der Frage, wie man das Pastorenamt verstanden wissen wollte.

Etwa die Hälfte der Gemeindeglieder – zusammen mit Carl Rocholl – wollten einen Pastor von der „Ev.-luth. (altlutherische) Kirche in Preußen“(Sitz Breslau) entsandt haben und traten unter Beibehaltung des Gemeindegliedernamens 1884 in diese Kirche über. Doch wurde ihnen von dort kein Pastor entsandt, sondern die Gottesdienste wurden von angereisten altluth. Pastoren gehalten.

Ein etwas kleinerer Teil der St. Petri-Gemeinde hatte sich der „Ev.-luth. Freikirche in Sachsen und anderen Staaten“ angeschlossen, berief erfolgreich einen Pastor von dort und gründete die „Bethlehemsgemeinde“ (ab 1887 in der Großen Barlinge 35).

Eine kleine Zahl verblieb bei der „Hannoverschen Evangelisch-Lutherischen Freikirche“ und hielt Gottesdienste im Marthahof, einer Mädchenbildungsanstalt und Herberge in der MarthasträÙe (heute Kortumstr.).

Da die „Ev.-Luth. (altluth.) Kirche“ der hannoverschen St. Petri-Gemeinde über Jahre keinen Pastor entsenden konnte, kehrte die St.Petri-Gemeinde unter (Wieder-)Vereinigung mit den Gliedern aus der Marthstraße **1922** wieder zur „Hannoverschen Evangelisch-Lutherischen Freikirche“ zurück. Da man in Frieden die „Ev.-Luth. (altluth) Kirche“ verlassen hatte, durfte die Gemeinde weiterhin die Zusatzbezeichnung „altlutherisch“ führen. Aber erst **1931** bekam die St. Petri-Gemeinde mit ihren etwa 200 Gemeindegliedern von der „Hannoverschen Evangelisch-Lutherischen Freikirche“ einen eigenen Pastor. Das führte bis 1938 zu einem Anwachsen der Gemeinde auf ca. 300 Glieder.

Bei Kriegsende hatte die Gemeinde 12 gefallene Soldaten und 6 im Bombenkrieg oder bei sonstigen Kampfhandlungen als Zivilisten ums Leben gekommene Gemeindeglieder zu beklagen. Nur etwa 40 Gemeindeglieder waren nicht ausgebombt. Die meisten Gemeindeglieder waren evakuiert oder in Notquartieren untergebracht. Entsprechend schwierig gestaltete sich der Neubeginn des Gemeindelebens. Zusätzlich hatte der Pfarrer von St.Petri die aus den Ostgebieten vertriebenen und nach Niedersachsen gekommenen Altlutheraner in 8 auswärtigen Gemeinden mit insgesamt ca.

2.400 Gemeindegliedern im Reisedienst gottesdienstlich zu versorgen.

Die „Hannoversche Evangelisch-Lutherische Freikirche“ hatte sich nach Kriegsende mit anderen kleinen regionalen selbständigen evangelisch-lutherischen Kirchen zusammengeschlossen. **1972** vereinigten sich die verschiedenen unabhängigen ev.-luth. Kirchen Deutschlands schließlich zur „**Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche**“ (SELK), zu der heute die St.Petri-Gemeinde wie auch die benachbarte Bethlehemsgemeinde gehören.

Quellen:

- „Geschichte der Hannoverschen evangelisch-lutherischen Freikirche“, Pastor E. Bingmann, Celle 1924

- „Die altlutherische St. Petri-Gemeinde Hannover und die Selbst. ev.-luth. Salems-Gemeinde Rabber 1877 – 1966“, Pastor Johannes Böttcher, Missionsverlag Hermannsburg

- „Festschrift zum 100jährigen Gemeindejubiläum 1877 – 1977“

- „Jubiläumsbroschüre der Ev.Luth. St.Petri-Gemeinde zum 125-jährigen Bestehen und zum 100-jährigen Kirchweihjubiläum“

Pfarrdiakon Detlef Löhde

Das Kirchgebäude mit Pfarrhaus und Gemeindesaal

Der Gemeindegründer, Kaufmann Carl Rocholl, stellte 1878 der Gemeinde das ihm gehörende Haus in der Krausenstraße zur Verfügung und ließ es im Erdgeschoß zu einem Gemeindehaus mit **Betsaal** umgebauten. Am 15. September 1878 wurde der Betsaal als St. Petri-Kapelle geweiht. Nach dem Tod von Carl Rocholl wurde das Gemeindehaus mit der St. Petri-Kapelle in der Krausenstraße zu Gunsten der St. Petri-Gemeinde verkauft, um einen Kirchneubau in Angriff zu nehmen. Dazu erwarb Theodor Rocholl 1901 für die St.Petri-Gemeinde ein bebaubares Grundstück in der Weinstraße. **Am 3. August 1902 wurde die im neuromanischen Stil neu erbaute St. Petri-Kapelle geweiht.** Auf Einladung wurde die neue St.Petri-Kapelle auch von der kleinen bei der „Hannoverschen ev.-luth. Freikirche“ gebliebene Gemeinde mitgenutzt, die bisher im Marthahof Gottesdienst gehalten hatte.

Am 8./9. Oktober 1943 erfolgte der schwerste Luftangriff auf Hannover. Die St. Petri-Kapelle blieb trotz aller in unmittelbarer Nachbarschaft entfachten Brände bewahrt. Bei Kriegsende war die Kapelle das einzige Gebäude in der Weinstraße, das den Krieg mit nur geringen Schäden überstanden hatte. Das ursprüngliche Altarfenster auf der Rückseite der Kapelle wurde allerdings bei dem Luftangriff am 8./9. Oktober 1943 zerstört. Aber schon **1948** wurde ein neues, von Heinz Mühlenbein gestaltetes Altarfenster eingesetzt. Heinz Mühlenbein (* 1883, † 1976) war ein hannoverscher Künstler [(Glas-) Maler und Restaurator, der zahlreiche Kirchenfenster in Niedersachsen gestaltete oder restaurierte, in Hannover u.a. auch Fenster in der Marktkirche sowie in der Gartenkirche.

Das Pfarr- und Gemeindehaus aber war durch Bomben völlig zerstört. Es wurde weitgehend in Eigenarbeit ab 1948 wiederaufgebaut. Zunächst wurde das vom alten Gebäude noch vorhandene Kellergeschoss wieder hergestellt. Danach begann in mehreren Bauabschnitten der eigentliche Wiederaufbau. Die Einweihung des neuen Pfarr- und Gemeindehauses erfolgte im Oktober **1951**.

1953 wurde der Kirchoraum erweitert. Schon 1938/39 hatte es erste Pläne zur Erweiterung der St. Petri-Kapelle gegeben, die aber durch den Kriegsausbruch nicht verwirklicht werden konnten. Ende der 1940er Jahre war die Gemeinde auf ca. 500 Glieder angewachsen und 1952 wurde eine Erweiterung der Kapelle beschlossen. Am 20. September 1953 konnte das vergrößerte Gotteshaus

geweiht werden. Aus der kleinen St. Petri-Kapelle wurde die heutige St. Petri-Kirche.

1967 konnten schon längere Zeit bestehende Pläne zum Bau eines Gemeinderaums im hinteren Teil des Grundstücks Weinstraße 5 verwirklicht werden. Um den Raum auch für Gottesdienste zu nutzen, sollte er direkt an die Kirche anschließen. Für den Bau bis an die Grundstücksgrenzen war die Zustimmung der Nachbarn notwendig. Am 24. Dezember 1967 konnte der Gemeindesaal erstmalig im Rahmen des Heiligabend-Gottesdienstes genutzt werden.

Die Orgel

Bis 1940 wurden die Gottesdienste in der St. Petri-Kapelle mit einem Harmonium begleitet. Dann konnte eine erste Orgel angeschafft werden, die 1950 um ein Register und ein Manual erweitert wurde. **1971** wurde die Anschaffung einer neuen Orgel beschlossen. Die Weihe des von der Firma Hillebrand (Altwarmbüchen) gebauten Instruments fand am 23. Januar 1972 statt. 2002 und 2014 wurden verschiedene Reparatur- und Umbaumaßnahmen an der Orgel durchgeführt.

Jüngste Baumaßnahmen

In den vergangenen Jahrzehnten wurden im unterschiedlichen Ausmaß immer wieder Renovierungs- und Instandsetzungsarbeiten sowohl an der St. Petri-Kirche als auch am Gemeindehaus und Gemeinderaum ausgeführt – in der Regel unter maßgeblicher Beteiligung von engagierten Gemeindegliedern. Besonders aufwendig wurde 2017/18 das Pfarr- und Gemeindehaus umgebaut und saniert. Der bis dahin lediglich als Abstellraum genutzte Dachboden wurde isoliert und zu Wohnzwecken ausgebaut.

Im April 2020 begannen coronabedingt die eigentlich für den Sommer geplanten Arbeiten zur statischen Ertüchtigung der Kirche. Diese waren notwendig geworden, weil die 1902 gebaute Kapelle im Jahr 1952/53 leider nicht statisch optimal zur Kirche umgebaut worden war. Das Kirhdach drückte die Längswände nach außen, sodass nun sichtbare Risse an den Ecken von Altarbogen und Empore entstanden.

Dazu mussten in die Stahlbetonträger links und rechts jeweils 4 Kernbohrungen gesetzt werden. Die Bohrungen waren nötig, um zwei Zugstäbe quer durchs Kirchenschiff zu ziehen. Außerdem wurden je zwei Ankerstäbe im Altarbogen links und rechts auf der Empore hinter der Orgel und gegenüber angebracht. Um die Kräfte des Spannens aufnehmen zu können, wurden an den Enden der Stangen jeweils große Flanschplatten angebracht und mit dicken Muttern verschraubt. Um die Orgel vor Baustaub zu schützen, wurde sie mit dicker Baufolie eingepackt und seitliche Holzpfeifen demontiert. Bei dieser Gelegenheit wurde das Kirchgebäude von innen auch komplett gestrichen.